

und von Zufall kann keine Rede sein: es ist Alles Bestimmung!

Diener. Herrje, sie ist von Sinnen!

Baronin. (faßt ihn bei der Brust) Unsinn! Ich bin nicht mehr von Sinnen: ich bin Madame! (auf das Portrait deutend) Jener Große trägt mein Bon! Er hat meine 36 Ahen! (mit Würde hinaus gehend) Ich — habe ihm Beides verliehen!

Zweiter Act.

Eine ärmliche Stube.

Schuhmacher Steifling. (steht vor seinem Arbeitstisch, Leder schneidend, zu seiner Frau) Soll mir der Teibel holen, Karline, wenn Du jetzt nu nich bald mit Deine Listz-Geschichten ufhörst, so verjeß ick mir. Ich wer' Dir beliszen! Plagt mir ooch der Teibel, det ick den wohlthâr'gen Mann neulich, wie ick ihn Maaß nahm, um zwee Billets bitte zu sein Concert, un er se mir mit Lachen jibt. Seitdem ist det Weib wie doll! Is det nich 'ne Schande un 'ne Sünde, det de Kinder unjewaschen rumloosen, Allens entzweeschmeißen, un de Riecke draußen wer weef wie viel Holz in de Küche ver-

brennt, un Du darwelle uf det alte Klavier rumromorst, als ob Dir de Tarantel jestochen hätte! Wat?

Madame Steifling. (vor dem Klavier) Wenn ich man erst die eene Passage raus hätte!

Steifling. Die Passage in 't Dollhaus, die wirste bald raus haben!

Madame Steifling. Was der jettliche Mann vor Hände haben muß, des is mir unbejreiflich! Der kann mit seine Hände Allens machen, wat en andrer Mensch jar nich rauskriegt.

Steifling. Ich wünschte, er hätte Dir, statt Dir wat vorzuspielen, en paar Mauschellen mit seine kunstfertige Hände segeben, det Du de Engel im Himmel „Heil Dir im Siegerkranz“ hättst pfeifen hören.

Madame Steifling. Na nu, werde nich ordinar, hörste. Nu biste ruhig un störst mir nich länger in meine Kunst, oder ich setze meinen Kopp uf, un denn weeste, wat de Glocke jeschlagen hat! Ich muß mir hier man noch uf den ewigen rauschenden Triller mit de linke Hand üben, denn wer' ick de Kinder waschen.

Steifling. Na Du! Ich sage Dir, wenn ich Dir den ewigen rauschenden Triller mit de rechte Hand vorspiele, denn springen Dir mehrere Saiten, darauf kannste Dir verlassen.

Madame Steifling. Apropos: ich habe mir eene jesprungene Darmsaite von Litzten verschafft, die mußte mir in en Armband machen lassen, hörste? Det dragen jeg alle Damen, die von de Kunst begeistert sind.

Steifling. Ne hör' mal, n anu wird et mir doch zu arg! Wenn den Litzten Saiten jesprungen sind, denn wer' ick als Ehemann andere ufziehen!

Madame Steifling. (für sich, auf das Klavier blickend) Was der Mann vor'n herrlichen Anschlag hat!

Steifling. (die Hand ausstreckend) Na Du: meiner is ooch nich übel.

Madame Steifling. Erinnerst Du Dir woll, Willem, wie er die beeden ufjegebenen Thema's: des Meermädchen von Oerangs un den alten Desfauer zusammenbrachte un mengelirte? Ne un wie unsterblich er da in de Fugen kam und phantastirte! Ne, hör' mal, Willem, ich muß diesen jroßen Mann, ich muß Litzten haben

Steifling. Ich wer' Dir die Litzten von Deine Dummheiten überreichen.

Madame Steifling. Un wenn De mir weiter n ischt schenken willst, so kooft mir ihn, wo er so rund is, von Tups, vor zwee Silberjroschen, hörste? denn häng' ick 'n hier übers Klavier uf.

Steifling. Na jut, det will ick thun, damit

ich endlich 'mal Ruhe im Hause habe. Des sind jetzt Weiber, daß sich Gott erbarme! Lauter Litz bringen se in de Wirthschaft, statt Ordnung un Frömmigkeit! Des kommt noch so weit, daß se sich Schüsseln kooßen, wo nich mehr, wie früher, geschrieben steht: „Wer nur den lieben Gott läßt walten“, sondern: „So leben wir, so leben wir alle Tage,“ um sich an den Litz'schen Dessauer Marsch zu erinnern. Na wenn det so fort geht, denn könne det recht jut passen! Denn des kann man bloß lesen, wenn die Schüsseln leer sind, un des is sehr möglich, daß wir bald alle Tage so leben werden.

Zimmer der Baronin.

Dr. Süß. Wie gesagt, meine Gnädige, er soll Triumphe erleben, wie sie noch keinem Sterblichen wurden.

Baronin. Ich bitte, reden Sie nicht von sterblich. Er ist nicht sterblich. Wohl kann die lebenswürdige Schaafe welken, aber der Kern, sein himmelstürmender und erdeburchwühlender Geist wird den zukünftigsten Nationen noch was vorspielen.

Dr. Süß. Mir ist es genug, daß er berühmt ist, um mich, gleichsam ein grüner Ephau, um das Monument seiner Größe zu schmiegen.

Baronin. (wehmüthig) O Sie Grausamer! wollen Sie mich nicht das Epheuchen sein lassen, das ihn umschmiegt? Grausamer!

Dr. Süß. Wollen Sie nicht lieber der Engel im Postamente sein?

Baronin. Ja, verzeihen Sie, daß ich Ihnen so hart begegnete. Ich will sein Engel im Postamente sein. Aber wird mir die Coquette Lucrezia dieses stille Plätzchen gönnen? Ich höre, er soll sich ihr sehr nähern? Oder nein! Sie, die sich an alle Notabilitäten hängt, um Andenken von ihnen zu empfangen, und um immer mehr von sich sprechen zu machen, sie hat das Goldfischchen in ihr Netz gezogen. O wären meine Worte Dolche: sie lebte nicht mehr!

Dr. Süß. Lucrezia wird erkannt: sie ist eine Heilige.

Baronin. (freudig) Ist sie eine Heilige? O dann ist sie meine Schwester! Aber sagen Sie mir, liebes Doctorchen, (ihm die Wangen streichend) haben Sie denn auch für Gedichte gesorgt? Gedichte muß er empfangen!

Dr. Süß. (fast erzürnt) Welche Frage! Sie wissen, daß ich jede Gelegenheit, jedes Essen über vierzig Personen ergreife, um meine Muse über demselben schweben zu lassen, und Sie können fragen, ob ich ihn besingen werde, ihn, der ein nie

erhöhtes Aufsehen macht! Grausame! Fünf Stück sind fertig.

Baronin. (in höchster Freude) Fünf Stück! Herrlicher Mann, würdiger Epheu eines Liszt! Aber erfüllen Sie meine Bitte, und machen Sie das halbe Duzend voll, — ja? Ich besitze eine Idee für Ihren Genius, die nicht ohne Realisation bleiben darf! Lassen Sie Liszt durch die Stadt reiten! ihm überall huldigen und — scheu säufelt das Wort über meine Lippen — mir in der Nacht ein Ständchen bringen!

Dr. Süß. Ja, meine Gnädige, wenn ich ihn reiten lasse, so kann er doch kein Fortepiano bei sich haben?

Baronin. (bestürzt) Ach ja, daran habe ich nicht gedacht! (nachsinnend) Wie ist da zu helfen? wie retten wir uns aus dieser großen Verlegenheit? (nach einer kurzen Pause) Ha! ich ha . . . ja, so geht's! Ich habe einen Gedanken gefaßt! Wie? Besitze ich nicht seit vierzehn Tagen fünf Flügel in meinem Saale; habe ich mir dieselben nicht mit schweren Kosten angeschafft? Einen von diesen Flügeln lasse ich nach elf Uhr vor die Thür setzen. (schwärmerisch) Dann springt er vom Pferde und rauscht seinen süßen Schmerz in die Saiten! Er springt meinetwegen herunter, das ist noch romantischer!

Dr. Süß. Aber, meine Gnädige, Sie vergessen ganz, daß Sie Wirklichkeit sind! Sie halten sich in diesem Augenblicke für Stoff, für Thema, für Idee! Ich kann doch nicht annehmen, daß Sie von dem Ständchen des Virtuosen gewußt, und ihm Ihr Instrument vor die Thür gestellt haben!

Baronin. (enttäuscht) Wahr, wahr, o schrecklich wahr! Warum bin ich Wirklichkeit! Warum bin ich nicht Stoff für ihn! Warum bin ich kein Thema für seine himmlischen Variationen! Warum bin ich nicht bloße Idee, daß ich, gleich Minerva, seinem Jupiterkopfe entspringen könnte! (wirft sich auf den Divan) Verlassen Sie mich, mein Freund! Verlassen Sie mich, Sie grausamer Förster, der meine elbensüße Waldeinsamkeit stört! Der mit seinem Hornruf gemeiner Wirklichkeit meine schüchternen Reh-Gedanken aufscheucht und die süßen Traumlieder meiner flüsternden Wipfel verstummen macht! Im nächsten Concerte sehen wir uns wieder.

Dr. Süß. (sich verbeugend) Ich habe die Ehre, mich ganz gehorsamst zu empfehlen. (ab)

Im Concertsaale.

Lieutenant von Kaubzburg. Aber auf Ehre, meine Gnädige, ich begreife nicht, wie Sie von 4 Uhr an haben im Corridor stehen können! Drei Stunden, um vorn zu sitzen: enorm, auf Ehre!

Fräulein von Buckelewskij. Um Liszt zu hören, thu' ich Alles.

Brauer Schump. (zu seiner Frau) Lenore, kannst du noch ein bißchen rücken? Ich kann nicht ordentlich sitzen, um des Dritthalbstunden-Stehen hat mir ganz caput gemacht. Ich kann nicht mehr jabsen.

Madame Schump. Du bist aber auch so dick!

Brauer Schump. Na, wie kommst du auf meine Dicke? Du weest doch schon seit dreizehn Jahren, daß wir verheirathet sind. Ich soll mir wohl auch noch um Liszten dünner machen, als meine Natur ist? Du fehltest auch noch, daß jetzt die Weiber verlangten, daß man sich um Liszten die Abzehrung anschafft, damit mehr Platz in dem Concerte ist. Du mußt dir eng machen; Du mußt dir mehr zusammennehmen, denn ich bin doch bloß Deinentwegen hier. Denn was mich betrifft, ich mache lieber meine Parthie Boston. Du weest doch, was langweiliger ist, als ein Klavierconcert?

Zwee! Na, un hier muß man jar Sechse hintern-
ander hören, damit man ja keene Zeit mit Erho-
lung verliert! Na aber, wenn wieder Einer neben
mir, wie 't vorje Mal, da capo verlangt, den
wer' ick nich de Spur piano, sondern sehr forte
uf de Nase dacapoen, det er mir nich vor List,
sondern vor ganz iradezu halten soll!

Lucrezia. (zum Baron von Kautokoff) Wissen Sie,
wie wir uns kennen lernten? Ich ging an ihn
heran und fragte, ob er mir vergönnten möchte,
die Hand zu küssen,

von Kautokoff. Derr Hand zu küssen, als
Damme?

Lucrezia. Die Hand zu küssen, die alle Welt
bezaubert. Nein, antwortete er, vergönnten Sie
mir lieber die Lippen zu küssen, die alle Welt
bezaubern! Tausend Mal! rief ich und slog an
seinen Hals und küßte ihn tausend Mal.

von Kautokoff. Das sind ferr genial, dieser
Bä kanntschaft. Ich will machen ännlich!

Lucrezia. (seuzend) Ach, gestern habe ich einen
himmlischen Brillantschmuck bei Humbert auf der
Schloßfreiheit gesehen!

Baronin von Sinnen. Wie lange läßt sich
der Hohe erwarten! Es ist bereits ein Viertel auf
Acht. Ah, da ist er! Schnell Applaus, Empfang!

Franz Tizt. (verbeugt sich unter schallendem Beifall.

Während seines genialen Spiels wirft er halbfreundliche Blicke über das Auditorium, die da oder dort in einen stilllächelnden Gruß übergehen. Das ganze Publikum ist entzückt, hingekissen, und überschüttet ihn mit enthusiastischem Beifall, als er aufsteht. Die Männer rufen unaufhörlich Bravo, die glänzend gepugneten Damen werfen ihm Blumen zu. Der Künstler geht wie ein König während der Cour, bald zu dieser, bald zu jener Dame, bald zu diesem berühmten, bald zu jenem vornehmen Herrn, immer bewußt, daß ihm Aller Blicke folgen, daß die Ungeredeten beneidet sind. Zur Frau von Immerkind:.) Sie waren nicht in meinem letzten Concert, gnädige Frau?

Frau von Immerkind. Ein Jahr meines Lebens verlor ich durch heftige Migräne an jenem Tage. Sie schenken mir ein halbes Jahr wieder, da Sie mich vermißten.

Freischler. (einem Freunde in's Ohr) Wie kann der geistreiche Listz solch unartiges Cadeau machen!

Franz Listz. Daß so geniale Geister auch an ihre Hüllen erinnert werden, es ist traurig! (verbeugt sich leicht und geht zu Lucrezia) Ich sah Sie gestern, ich hörte Sie, ich war entzückt.

Lucrezia. O, Sie . . . ich

Belladonna. (ihr schnell und heimlich zuflüsternd) Ich mußte trivial wiederholen, wollte ich erwiedern.

Lucrezia. Ich mußte trivial wiederholen, wollte ich erwiedern.

Franz Listz. (lächelnd) Aber Sie hörten mich doch nicht gestern?

Lucrezia. Ich sehe, ich höre Sie in jeder Sekunde! Ich kann Sie nie wieder loswerden.

Franz Litz. (lächelnd) Bin ich ein Uebel?

Tucrezia. O — nein! Sie — sind ein Tyrann, der Alles gefangen hält!

Franz Litz. Bittere Ironie des Schicksals: ich, der die Freiheit über Alles liebt, muß selbst Tyrann sein!

Lieutenant von Gardewitz. Herr Litz, Sie haben auf Ehre meisterhaft gespielt!

Franz Litz. (ihn mittelbig betrachtend) Sie irren: ich spiele niemals auf Ehre, sondern auf dem Klaviere, für Ehre!

von Gardewitz. (lachend) Aber Sie nehmen auch Geld!

Franz Litz. (mit einem ernsten Blicke) Von solchen Leuten, wie Sie, ja! Etwas muß ich doch für meine Mühe haben. (geht weiter)

Dr. Süß. (zum Rezensenten Luftpumpe) Wo haben Sie denn den Lorbeerkranz?

Rezensent Luftpumpe. Hier in meinem Hute. Wo soll ich ihn sonst tragen? Ich konnte ihm auf der Straße keinen würdigern Platz geben, als meinen Kopf.

Fritscher. Und das ist zugleich ein sehr verborgener Platz.

Luftpumpe. (ihn zweifelhaft anschauend) Wünschen Sie was?

Fritscher. Einen Wunsch hätte ich: daß Sie

keine Rezensionen mehr schnarchten. Ehrenwerther Mann, Ihr seid so langweilig wie ein Knäuel Baumwolle. Ihr plumpe Luftpumpe schreibt immer drauf los, und schreibt immer drauf los, und habt doch nicht so viel Geist wie eine Bouteille Halbbier. Ich will es selber sein, wenn Ihr einen langweiligeren Kerl auf Gottes Erdboden findet, als Ihr seid! Und, ehrenwerther Mann, Ihr seid sehr im Irrthum, wenn Ihr glauben möchtet, es sei grob, wie ich gegen Euch spreche, obschon ich die Grobheit als ein letztes Gegenmittel hochachte. Ich schwör's bei Euren Verdiensten um den Schlaf, daß Ihr mir selbst gestehen müßtet, ich hätte die zarteste Ausdrucksweise gegen Euch ergriffen, wenn Ihr meine Gefühle für Euch kennen lerntet.

Lucrezia. (zu v. Kautokoff) Wollen Sie mir wohl ein Glas Eis besorgen?

von Kautokoff. Frucht obder Vanille?

Lucrezia. Erst Vanille, nachher Frucht.

Freischer. So viel Eis! Morgen wird ein Gewisser Schlittschuh laufen.

(Er an 3 Eiszt spielt wieder. Ungeheurer Beifall.)

Belladonna. (leise zu Lucrezia) Jetzt ist es Zeit; das macht Aufsehen! Ich werde es nicht gleich bemerken.

von Kautokoff. (aufschreiend) Mein Herr Gott!

Mehrere Stimmen. Was ist denn?

von Kautokhoff. Hier liegt ein Mensch in Ohnmächtig! Gâschwind eau de

Franz Titz. (hinzuführend) Wie, Lucrezia ohnmächtig? (er nimmt sein Glacé und näht ihre Stirn) Um Himmelswillen! Das hätte ich dieser kräftigen Natur nicht zugetraut.

Belladonna. Sie ist sicher von der Schönheit Ihres Spiels so ergriffen, überreizt.

Lucrezia. (schlägt die Augen auf; mit sehr matter Stimme) Wo — bin — ich?

Frischer. (im tiefsten, kräftigen Bass) Im Hôtel de Russie!

Lucrezia. Ist — es — Tag?

Frischer. Künstlicher, denn es brennen viel Lichter. Sonst neigt es sich schon sehr gegen Abend. Nacht ist übrigens auch eine verwendbare Tageszeit: da sind alle Kagen grau.

Franz Titz. Dem Himmel Dank, daß Sie wieder zu sich gekommen sind!

Lucrezia. (immer noch sehr matt) Gewiß — kam ich — erst wieder zu mir, als — Sie — zu mir — kamen.

Franz Titz. Ich bin selbst durch die Theilnahme angegriffen. (zu einem Diener) Ein Glas Wasser! (Er trinkt das Glas halb leer und stellt es auf das Pianoforte)

Mehrere Damen. (stehen auf, drängen sich und strecken

sehnſüchtig die Hand nach dem Glaſe) O einen Tropfen!
Ein Paar Tropfen!

Baronin von Sinnen. (Hat ſich mit aller Anſtrengung Mäß bis zum Pianoforte gemacht, ergreift das Glas und leert es in einem Zuge) Mein iſt der Reſt, und mir gehört er zu!

(Franz Liſzt ſpielt unter jubelndem Applauſe weiter; als er am Schluſſe des Concerts den Saal verlaſſen will, bilden Damen und Herren einen Kreis um ihn. Dr. Süß vertheilt bunte Gedichte zu Hunderten; Rezenſent Luſtpumpe drückt dem Künſtler einen großen Lorbeerkranz auf den Kopf. Da ihm ſogleich noch einer aufgeſetzt wird, und der bedrängte Dirruios gern allen kunſtfinnigen Damen gefällig ſein möchte, ſo beſieht er, den einen der Kränze zu löſen und die einzelnen Zweige unter die Damen zu vertheilen.)

Fräulein. (ergreift den Kranz, zerschneidet ihn und wirft den die Hände vorſtreckenden Damen das Verlangte zu) Wünſchen Sie auch ein Sträußchen? — Ah, Sie haben noch kein Sträußchen? — Es iſt gar kein Mangel an Lorbeer! Hier iſt gleich noch ein Sträußchen! — Und hier iſt gleich noch ein Sträußchen! — Und da iſt noch ein Sträußchen! — Und hier — ja nun iſt kein — aber Sie haben noch kein Sträußchen?? Ja, da muß ich doch ſogleich und hier haben Sie gleich noch ein Sträußchen, und Sie werden noch manches Sträußchen mit Ihren Eheherren haben, und da iſt noch ein Sträußchen, und hier haben Sie gleich noch ein Sträußchen! — Aber nun iſt kein Sträußchen mehr da! (ſeinen Hut nehmend) Indes-

fen wenn die Sträußchen auch herunter sind, so habe ich doch noch die Ruthen zu Hause! Wenn Ihnen davon Etwas zu Verlangen steht, so haben Sie die Güte, mich morgen in der Frühe vor Sieben Uhr zu besuchen. Ich wohne in der Jungfernhaid No. 9, vorn heraus, Velleetage.

Dritter Act.

Lucrezia's Wohnung.

Lucrezia. Stürmischer Freund, meine Liebe ist höher als die Ihre. Ich weiß, daß ich verkannt werde. Man sagt mir nach, ich sei eine Coquette im unangenehmsten Sinne des Wortes; mein Inneres sei leer an Wahrheit und Gemüth und an allem Edlen. Mein ganzes Thun sei Wucher. Mein scheinbarer Leichtsinn sei nicht einmal Leichtsinn; bei mir sei Alles Speculation. Von Weiblichkeit könne nicht mehr die Rede sein, und jede süße Einfalt und Natürlichkeit wären durch meine Künste und durch meinen Schacher so weit vertrieben, daß ich nicht für mich allein im Zimmer natürlich husten könnte. (lächelnd) Ich bin erhaben über solche Vorwürfe. Nur ein Mal